

beit zugleich auch ständig mehr auf die Wohngebiete, in die Lebensbereiche unserer Genossen aus.

Daß die Kampfkraft unserer Grundorganisation in den letzten Monaten gestärkt werden konnte, kommt unter anderem auch darin zum Ausdruck, daß vier der besten Arbeiter als Kandidaten in die Partei aufgenommen wurden.

An einen Tisch gesetzt

Voraussetzung für das Erstarken unserer Parteiorganisation war, daß wir einen besseren Führungsstil durchsetzten. Wir lernten dabei von der Grundorganisation des VEB Chemieanlagenbau Erfurt-Rudisleben, deren bewährte Formen und Methoden der politischen Massenarbeit wir mit Hilfe der Kreisleitung auf unsere konkreten Bedingungen anwandten. Dazu gehört beispielsweise die Einführung „Roter Treffs“, die nunmehr jeden Dienstag im Betrieb stattfinden.

An einem festgelegten Tag in der Woche beraten BPO, BGL und die staatlichen Leiter, wie alle Funktionäre einheitlich auf den „Roten Treffs“ auftreten werden, welche Problematik dort jeweils zu behandeln ist, um die Kollegen besser mit den Aufgaben des VIII. Parteitagess vertraut zu machen und sie in alle betrieblichen Entscheidungen einzubeziehen.

Die Arbeiter begrüßen diese „Roten Treffs“, weil sie ihnen politische Grundfragen erläutern und Antwort auf sie bewegende Probleme geben. Die regelmäßige Information und Rechenschaftslegung spornt die Werktätigen zu aktiverer Mitarbeit an. Sichtbaren Ausdruck fand das beim Anlauf des Volkswirtschaftsplanes 1973. 38 Vorschläge zur Absicherung der staatlichen Kennziffern bei gleichzeitiger Verbesserung der

Arbeits- und Lebensbedingungen wurden unterbreitet und im Betriebsplan berücksichtigt.

Mit Worten und Taten überzeugt

Diese Ergebnisse sind keinesfalls im Selbstlauf erreicht worden. Einigen Kollegen mußte erst bewußtgemacht werden, was Einstellung zum sozialistischen Eigentum und zur sozialistischen Arbeit bedeutet. Das war nicht durch administrative Anweisungen zu klären, sondern nur durch geduldige, beharrliche Überzeugungsarbeit, in die alle gesellschaftlichen Kräfte einbezogen werden.

Viele unserer Kollegen arbeiten zum Beispiel schon 30 Jahre und länger im Betrieb. Mancher war anfänglich skeptisch: Ob die Arbeit im volkseigenen Betrieb nicht Nachteile mit sich bringt? Am Ende wird der Lohn geschmälert? Immer wieder liest man auch, daß die Arbeitsproduktivität gesteigert und in jedem Betrieb rationalisiert werden muß. Das kommt nun auf unsere alten Tage auch noch auf uns zu.

Ganz offen geäußert wurden diese Meinungen nicht, aber wir Genossen spürten die Vorbehalte und Bedenken gerade der älteren Kollegen. In unseren Mitgliederversammlungen sprachen wir darüber und wurden uns rasch einig: Man muß mit jedem einzelnen sprechen! Wir dürfen die Arbeiter nicht mit ihren Gedanken allein lassen, sondern müssen ihnen richtig erklären, was jetzt, da auch unser Betrieb volkseigen geworden ist, für Veränderungen herbeigeführt werden müssen, wie die Arbeit besser organisiert und rationeller gestaltet werden kann.

Wir sprachen mit unseren Kollegen darüber.

I N F O R M A T I O N

Tag des jungen Arbeiters in Leningrad

Im „Neuen Weg“ Nr. 5/1973 wurden einige Erfahrungen der sowjetischen Genossen bei der Erziehung der Arbeiterjugend vermittelt. Auf Wunsch unserer Leser veröffentlichen wir hiermit weitere Einzelheiten.

Eine Form der Erziehung der Arbeiterjugend und der Ehrung

solcher Arbeiter, die die Jugend unmittelbar in ihrer politischen und beruflichen Entwicklung unterstützen, wurde 1971 in Leningrad geboren. Am 2. Oktober, dem Jahrestag der weltbekannten Rede W. I. Lenins auf dem III. Komsomol-Kongreß in Leningrad, wird all-

jährlich in den Betrieben dieses Gebietes der „Tag des jungen Arbeiters“ begangen. Dieser Tag ist ein eindrucksvolles Bekenntnis der Jugend zum Vermächtnis Lenins, zur Politik der KPdSU und zu den ruhmreichen revolutionären Traditionen der Leningrader Arbeiterklasse. In die Gestaltung dieses Tages wird auch die Eröffnung des jeweils am 1. Oktober beginnenden Partei- und Komsomoljahr einbezogen.

Am „Tag des jungen Arbeiters“ werden in den Arbeitskollekti-